©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

ISSN 0723-9912

Das Bodensubstrat braucht nicht gewechselt zu werden. Es besteht aus einem Blumenerde-Vogelsand-Gemisch. Darüber kommt erneut eine Schicht Zellstoff.

Gleich für welche Überwinterung man sich entscheidet, die Raupen müssen bereits zur Schneeschmelze im Frühjahr langsam akklimatisiert werden, wenn man gesunde Falter für die Sammlung (und eventuelle Nachzuchten) haben will. Das kann in 2–3 Tagen in einem unbeheizten Zimmer, notfalls in Kellerräumen erfolgen. Danach werden die Raupen in einer Schüssel mit Wasser von etwa 20 °C gebadet. Erhärteter Kot löst sich jetzt. Die Tiere werden auf Löschpapier oder Zellstoff gelegt, bis sie abgetrocknet sind. Danach werden die Raupen in einen Gazezuchtkasten mit Erdreich und angefeuchtetem Moos gegeben. Bei über 20 °C erfolgt nun nach wenigen Tagen bereits die Verpuppung.

Literatur

CARTER, D. J., & HARGREAVES, B. (1986): Raupen und Schmetterlinge Europas und ihre Futterpflanzen. – Hamburg und Berlin (Parey).

KLEINSTEUBER, E. (1989): Kleintiere im Terrarium. – Jena und Berlin (Urania).

KOCH, M. (1984): Wir bestimmen Schmetterlinge. – Leipzig und Radebeul (Neumann).

ROUGEOT, P. C., & VIETTE, P. (1983): Die Nachtfalter Europas und Nordafrikas. – Keltern (Erich Bauer).

Anschrift des Verfassers:

Uwe FRIEBE, Jägerhof 4, D-(O-)9533 Wilkau-Haßlau

BUCHBESPRECHUNG

Stephen E. STONE (1991): **Foodplants of world Saturniidae.** – The Lepidopterists' Society, Memoir no. 4 (Hrsg. W. E. Miller). 1 Farbtaf., xv + 186 S., ISBN 0-930282-05-1. Preis US-$ 12,– (für Mitglieder der Society Vergünstigungen), also etwa 20 Mark, je nach Umrechnungskurs. Erhältlich bei der Lepidopterists' Society, c/o Ronald Leuschner, 1900 John St., Manhattan Beach, California 90266-2608, USA, oder im Fachbuchhandel.

©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

Das Büchlein untergliedert sich, nach einem Vorwort des Nestors der Saturniidenkunde, Dr. Claude LEMAIRE, und einem allgemeinen Einführungsteil, in die Kapitel "Saturniiden und ihre Futterpflanzen", "Futterpflanzen von Saturniidenhybriden", "Gattungen und Arten von Saturniidenfutterpflanzen", Abschnitten über Pflanzen, bei denen entweder keine Artnamen genannt wurden oder nicht die wissenschaftlichen Namen, eine Summary, ein Literaturverzeichnis sowie zwei Anhänge (nichtwissenschaftliche englische Pflanzennamen und persönliche Korrespondenten des Autors) und zwei Indices (einmal nach Saturniidengattungen und -arten, einmal nach Futterpflanzen).

Die Arbeit bringt einen handlichen (und wohltuend preiswerten) Überblick über die Futterpflanzen der bisher gezüchteten Saturniidenarten, sie ist somit ein nützlicher Helfer für den Züchter.

Erfreulich ist, daß die Angaben immer mit Quellenvermerk versehen sind; das unterscheidet die Arbeit wohltuend von ähnlichen früheren Werken (etwa CROTCH, GARDINER, VILLIARD). Was eigentlich als einziges definitiv fehlt (und auch von C. LEMAIRE im Vorwort angesprochen wird), ist eine Aufschlüsselung (und kritische Wertung!) der Quellenangaben zum einen nach dem Faktum der Authentizität der Futterpflanzen (es böten sich folgende drei Klassen an: A. autochthone Futterpflanzen im Freiland, B. exotische [also nichtautochthone] Futterpflanzen im Freiland und C. Futterpflanzen im Labor), zum anderen, eher wichtiger noch, nach ihrer Zuverlässigkeit (zum Beispiel auch in drei Klassen: 1. verläßliche eigene Beobachtung oder verläßliche Originalarbeit, 2. unsichere Angabe aus Primärliteratur oder guter Sekundärliteratur, 3. zweifelhafte Angabe nur aus Sekundärliteratur). Dadurch, daß diese Angaben nicht gegeben werden (oder nur mühsam über eigenes Studium der genannten Quellen zu erschließen sind), verliert die Arbeit sehr an Wert; es ist zu befürchten, daß eventuelle Falschangaben (die aus unsicheren Quellen übernommen wurden) nun wieder unkritisch eine Entomologengeneration weitergegeben werden. Steve STONEs Akribie beim Zusammentragen bietet zwar Gewähr dafür, daß zumindest keine krassen Fehler aufgenommen worden sein dürften; aber ein Manko ist es dennoch.

Weiterhin vermißt man bei weitverbreiteten Arten eine geografische Differenzierung, eventuell erweitert um eine kurze ökologische Charakterisierung; *Saturnia pavonia* frißt zwar im Mittelmeergebiet auch an *Pistacia terebinthus* und *Arbutus unedo*, aber eben auch nur dort, weil diese Pflanzen im größeren Teil des Verbreitungsgebiets der Art fehlen.

Steve STONE stützt sich in der Hauptsache auf angelsächsische Literatur und persönliche Korrespondenten; dadurch sind bedauerlicherweise die Angaben über in Europa vorkommende oder gezogene Arten etwas kurz geraten. Mangelndes Vertrautsein mit europäischen Verhältnissen spricht auch etwa aus dem Faktum, daß bei *Saturnia pyri* der Mandelbaum zweimal aufgeführt wird, zum einen als *Amygdalus communis*, zum andern als *Prunus amygdalus*, oder daraus, daß gängige und wohlbekannte mitteleuropäische Futterpflanzen wie etwa *Filipendula* bei *S. pavonia* nicht genannt werden.

Insofern ist das Büchlein in erster Linie für den Züchter und Amateurforscher als Hilfsmittel (mit kleinen Schwächen) für die Zucht zu empfehlen; als Leitfaden auch zur Ökologie der Arten bietet es leider eine zu schmale Basis. Trotzdem: empfehlenswert.

Wolfgang A. NÄSSIG